

Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie = Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 8 (1990)

Artikel: Die Brutalisierung der Gesellschaft und die Verantwortung der Medien

Autor: Blum, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BRUTALISIERUNG DER GESELLSCHAFT UND DIE VERANTWORTUNG DER MEDIEN

Andreas Blum

1.

Wirklichkeit ist komplex, widersprüchlich, fragwürdig - sie befriedigt unser Bedürfnis nach harmonischen Zuständen nicht. Das Weltgeschehen präsentiert sich als Panoptikum des Schreckens, als Kumulation von Ungerechtigkeit, Gewalt und Not, als "ganz normales täglicher Wahnsinn".

Gewalt und Brutalität sind Teil der Wirklichkeit. Gewalt ist der Natur des Menschen immanent, der "homo sapiens" immer auch "homo brutalis", die rationale (Selbst-)Disziplinierung des Menschen im Sinne des bewussten Verzichts auf Gewalt zur Durchsetzung von Interessen ist im besten Fall philosophische Utopie.

Die Brutalisierung der Gesellschaft hat eine destruktive Dynamik entwickelt, die von den sozialen Normen-Systemen nicht mehr unter Kontrolle gehalten wird; die Eskalation der Gewalt in all ihren Ausprägungen ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Fast ist man versucht zu sagen: Je mehr die Gewalt als Instrument der Politik ausgedient hat, weil seine Untauglichkeit evident geworden ist, desto stärker dominiert Gewalt das gesellschaftliche Leben - am Arbeitsplatz, im Sport, auf der Strasse, im Umgang miteinander. Statt Solidarität und Mitmenschlichkeit herrscht ein Klima der Aggressivität und des "sacro egoismo", Härte und Rücksichtslosigkeit sind Voraussetzungen des Erfolgs und - sehr oft - des Überlebens.

2.

Aufgabe der Medien ist es, Wirklichkeit abzubilden, sie in ihrer Vielschichtigkeit zu vermitteln und transparent zu machen - mit dem Ziel, durch umfassendes, sachbezogenes, und differenziertes Ausleuchten der "Innenwelt der Aussenwelt" den Rezipienten in die Lage zu versetzen, sich ein eigenes Urteil zu bilden - mit anderen Worten: die Menschen über den Weg zur Information zu Verstehenden zu machen.

Die Medien haben die Welt so abzubilden, wie sie beschaffen ist, und nicht so, wie wir sie uns wünschen. Mit anderen Worten: Es kann nicht Aufgabe der Medien sein, die Fassade als Wirklichkeit auszugeben, nur damit es uns leichter fällt, die Realität auszuhalten.

Aufgabe der Medien ist es, zwischen Schein und Sein zu differenzieren, auch wenn die Diskrepanz schmerzlich ist. Journalismus als kritisches Metier ist durch den Zweifel determiniert und legitimiert, durch Unbeirrbarkeit und Schonungslosigkeit in der Analyse, nicht durch schönfärberisches Verkleistern von Rissen und Problemen. Grundsätzlich halte ich den Vorwurf für unberechtigt, die Medien vermittelten ein Zerrbild der Wirklichkeit; eher schon ist es so, dass die Medien das Bild der Wirklichkeit vermitteln, die in sich selbst zum Zerrbild geworden ist.

3.

In einer Zeit, die wir als in vielen Aspekten "unmenschlich" erfahren, liegt es nahe, die Medien dafür verantwortlich zu erklären, um uns so von der eigenen Verantwortung zu dispensieren: die Medien als Sündenbock für konstatierte Widersprüchlichkeiten, als Schuttabladeplatz für ungelöste Probleme, als Katalysator eines existentiellen Unbehagens. Dieser Mechanismus spielt zuverlässig, und insofern die Medien hier eine Funktion im Interesse der öffentlichen Psychohygiene spielen, vermag ich darin sogar einen Sinn zu sehen - nur, auch wenn der Mechanismus nachvollziehbar ist: Wer sich seiner bedient, macht es sich zu einfach.

Sicher sind die Medien mitverantwortlich für die zunehmende Brutalisierung der Gesellschaft. Der Einfluss der Medien wird aber insgesamt doch stark überschätzt. Die Wirkungs-Forschung belegt eindeutig, dass die Medien sehr viel stärker vorhandene Meinungen, Denkmuster und Wertvorstellungen bestätigen, als dass sie diese effektiv verändern. Das Phänomen der selektiven Wahrnehmung spielt da stark hinein: Wir akzeptieren, was uns bestätigt; wir lehnen ab, was uns irritiert.

Entscheidender dürfte die langfristig wirkende Beeinflussung durch die Medien sein; sie wirken - durch die Häufigkeit von direkter und indirekter Gewalt-Darstellung - als subkutanes Gift. Gewalt wird zur Selbstverständlichkeit. Gewaltdarstellung aber stumpft ab und verführt zur Imitation von Verhaltensmustern, die den Brutalisierungs-Effekt zusätzlich verstärken. Aber es gibt kein simples Ursache-Wirkungs-Modell. Die Vorstellung, dass Klein Moritz am Fernsehen einen Vatermord sieht, daraufhin "spontan" zum nächstbesten Instrument greift, um sich am eigenen Vater für erlittene Unbill zu rächen, taugt allenfalls als Karikatur der Rolle, die die Medien in diesem Kontext spielen. Anders gesagt: Zweifellos gibt es eine Korrelation zwischen dem Stellenwert des Phänomens Gewalt in den Medien und der Gewaltproblematik als gesellschaftliches Problem. Von eindimensionalen Erklärungsversuchen sei aber gewarnt. Die Wirklichkeit ist auch in diesem Fall zu komplex, um in dieser Verkürzung erklärt zu werden.

4.

Die Medien sind jedoch durch die oft unverhältnismässige Gewichtung von Katastrophen-Meldungen bei gleichzeitiger Ausklammerung der "Normalität" - nach dem zynischen Motto: "good news are no news" resp. "bad news are good news" - dafür mitverantwortlich, dass sich beim Rezipienten das Bild einer kaputten, gewaltverseuchten Welt festsetzt. Das begünstigt Apathie, Problem- und Verantwortungsflucht und kann - noch schlimmer - zu kollektiver Depression führen. Die sog. "Liberalisierung" der Medien-Szene hat die Trends Richtung Boulevardisierung und Sensations-Journalismus noch verstärkt. Die Attraktivität des Abseitigen hat eine Relevanz bekommen, die in ihren Auswirkungen höchst problematisch ist.

Besonders fragwürdig sich die Selbstverständlichkeit und Vordergründigkeit, mit der Gewalt und Brutalität heute dargestellt werden. Das gilt in erster Linie für das Medium Fernsehen mit seiner suggestiven Kraft und seiner Surrogat-Funktion für die Massen. Gewalt in all ihren Formen wird hemmungslos vermarktet, als schillerndes Faszinosum, als Nervenkitzel mit unbestreitbar hohem Unterhaltungs-Wert. Das hat zu einer eigentlichen Ueberflutung - und damit Ueberreizung - mit Unterhaltungs-Brutalität geführt. Seltsam dabei, dass die Obszönität des Sexuellen noch immer ein Thema ist, die Obszönität des Brutalen dagegen nur am Rande. Diese Entwicklung, verbunden mit dem reisserischen Stil der Vermittlung, einem oft geradezu sadistischen Voyeurismus, darf in ihren Auswirkungen nicht bagatellisiert werden: Abstumpfung bei gleichzeitigem Abbau von Aggressions-Hemmungen. Die Resultate sind bekannt.

5.

Das Dilemma ist für die Medien unaufhebbar: sie können nicht gleichzeitig der ethischen Idee verpflichtet sein, als Informationsvermittlungs-Agenturen der Verständigung dienen, und gleichzeitig, durch unverhältnismässige und undifferenzierte Gewaltdarstellung die "Faszination des Bösen" kultivieren. Das geht nicht zusammen; entweder-oder.

Hier liegt die Verantwortung der Medien: dass sie heute zu einseitig Seismograph der Zerrissenheit, Abgründigkeit und scheinbaren Ausweglosigkeit sind, und dass sie ihre Möglichkeiten der konstruktiven Sinn-Stiftung nur unzureichend ausschöpfen. Dabei läge gerade hier für die Medien eine Chance. Indem sie sich vermehrt als Instrument der Orientierung begreifen, können sie einen Beitrag für friedliches, verständigungs-orientiertes Handeln leisten. So aber deformieren sie, um des sensationellen Effekts willen, die Wirklichkeit zusätzlich und verunmöglichen damit die Identifikation des Einzelnen mit "seiner" Welt. Diese Welt kann aber nur überleben, wenn das Prinzip "homo homini lupus" abgelöst wird von der kreativen Kraft der Friedfertigkeit und der Solidarität. Dabei jedoch gilt: Die Medien allein - und alleingelassen - sind mit dieser Aufgabe überfordert. Die "Humanisierung" der Gesellschaft bleibt eine Herausforderung für uns alle.